

Das unvergessene Zugunglück vom 2.12.1954 - Wilsele III

Das Unglück

Wikipedia faßt es kurz zusammen: Bei dem Eisenbahnunfall von Wilsele entgleiste am 2. Dezember 1954 ein Zug bei Wilsele (heute ein Stadtteil von Löwen), Provinz Brabant, in Belgien. 21 Menschen starben.

Ausgangslage

Auf der zweigleisigen Strecke stand aufgrund von Bauarbeiten nur ein Gleis zur Verfügung, über das der Verkehr in beide Richtungen abgewickelt werden musste. Verbindungsweichen ermöglichten den Gleiswechsel. Im Bereich der Weichen durfte nur mit verminderter Geschwindigkeit gefahren werden.

Auf der Eisenbahnstrecke war ein Sonderzug unterwegs, der Besucher des Fußballländerspiels England gegen Deutschland, das am Vortag im Wembley-Stadion in London stattgefunden hatte, nach Deutschland zurückbrachte.

Unfallhergang

Aus ungeklärter Ursache - Lokomotivführer und Heizer der den Zug führenden Dampflokomotive waren ebenfalls unter den Toten - verminderte der Zug seine Geschwindigkeit nicht, als er die Weiche befuhr, die ihn auf das Gleis der Gegenrichtung leitete. Die Lokomotive und drei folgende Wagen entgleisten. Der zweite Wagen wurde dabei zertrümmert. Die Unfallstelle lag 180 Meter vor der Brücke über den Fluss Dijle.

So weit der nüchterne Kurzbericht im Internet (unter Bezug auf Peter W. B. Semmens: Katastrophen auf Schienen. Eine weltweite Dokumentation. Transpress, Stuttgart 1996). Hinter den Zahlen stehen allerdings Menschen mit ihrem je eigenen Schicksal und dem der ihnen nahestehenden Personen. Im April 2020 hatte ich eine zweite Monatsgeschichte zum Zugunglück von Wilsele verfaßt:

https://www.bahnhof-lette.de/fileadmin/files/Monatsgeschichte_April_2020/1954_Wilsele_-_Neumeyer.pdf .

Sie war aufgrund des zugesandten Photoalbums aus Bayern entstanden, das ich nach dem Artikel vom April 2016 erhalten hatte:

https://www.bahnhof-lette.de/fileadmin/files/Monatsgeschichte_August_2016/Wilsele_Unglueck_1954_01.pdf

https://www.bahnhof-lette.de/fileadmin/files/Monatsgeschichte_August_2016/Wilsele_Unglueck_1954_02.pdf

https://www.bahnhof-lette.de/fileadmin/files/Monatsgeschichte_August_2016/Wilsele_Unglueck_1954_03.pdf

https://www.bahnhof-lette.de/fileadmin/files/Monatsgeschichte_August_2016/Wilsele_Unglueck_1954_04.pdf

Auch noch nach 70 Jahren - das unvergessene Zugunglück

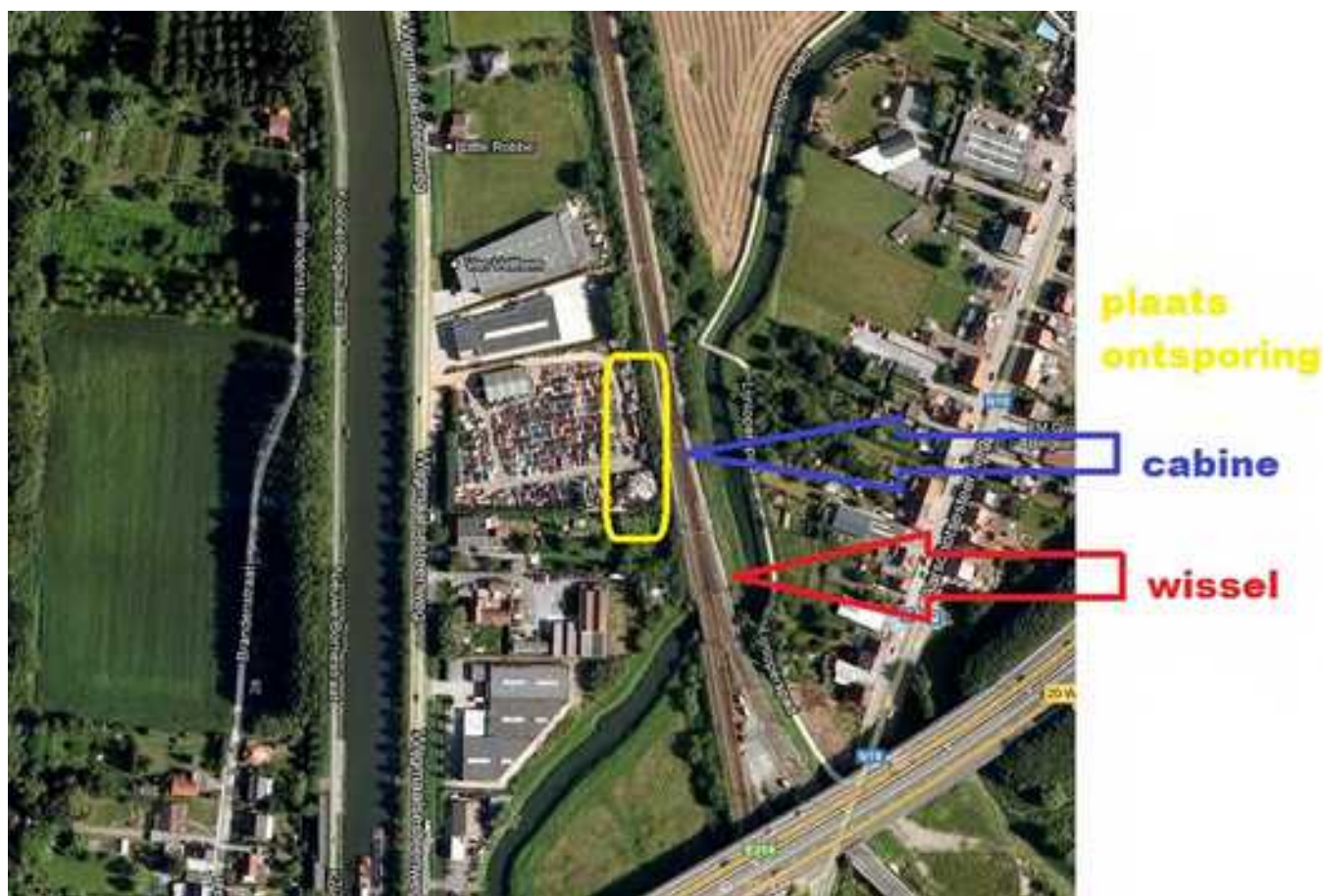
Damit sollte es noch nicht sein Bewenden haben. Am 23.09.2024 erhielt ich eine überraschende persönliche Anfrage von einem bayerischen Ehepaar: „Auf der Suche nach Unterlagen zu dem Zugunglück bei Löwen vom 02.12.1954 stieß ich im Internet auf Ihren interessanten Beitrag.

Unter den Toten befand sich auch der Onkel meines Mannes, der Student Siegfried Wagner, aus dem kleinen Dorf Dengling im Landkreis Regensburg.

Für die gesamte Familie war der Tod von Siegfried ein großes Trauma.

Momentan machen mein Mann und ich Urlaub und überlegen, ob wir nicht den Unglücksort besuchen sollten. Können Sie uns vielleicht einen Hinweis geben, wo sich die Stelle des Unglücks befindet? Gibt es einen Erinnerungsort oder Erinnerungstafel, die wir aufsuchen können?“

Ich übersandte ihnen eine Ortsskizze und weitere Angaben, konnte ihnen aber keine Hoffnung machen, dort eine Gedenktafel oder Erinnerungsstätte zu finden.



Der Unglücksort: Stelle der Entgleisung, Stellwerk, Weiche
Kanal Leuven-Mechelen. Mitte : De Dijle. Die E 314 wurde erst in den 1980er Jahren gebaut.

Frau Wagner schrieb nach dem Urlaub aus Straubing: „Wie versprochen melde ich mich noch einmal bei Ihnen, um kurz von unserem Besuch an der Zuganglücksstelle in Leuven/Wilsele zu berichten:

Wir haben die Stelle am Bahndamm dank Ihrer Karte gut eingrenzen können. Wie Sie schon vorhergesagt hatten fanden wir kein Schild, keine Plakette oder ein anderes Erinnerungszeichen, das auf dieses Zuganglück verweist.

Es ist einfach ein Bahndamm.

Die Stadt Leuven ist in den 70 vergangenen Jahren stark gewachsen. Über die Bahnstrecke zieht sich die Autobahn in mehreren Strängen, neben dem Bahndamm verläuft ein gut genutzter Rad- und Gehweg.

Auf den historischen Fotos ist der Bahndamm kaum bewachsen und man sieht im Hintergrund freies Feld. Das ist natürlich nicht mehr der Fall. Der Bahndamm ist stark bewachsen, an den Radweg grenzen Gärten und Häuser. Leider ist uns niemand begegnet, den wir hätten befragen können. Dennoch hat sich der Besuch gelohnt.

Wir haben ein eher unbekanntes Puzzleteil in der Familiengeschichte meines Mannes gefunden - v.a. dank Ihrer detaillierten historischen Aufarbeitung.

Für den Vater meines Mannes bedeutete der Tod seines jüngeren Bruders einen weiteren Schlag: Erst wenige Jahre zuvor verstarb unerwartet früh der Vater, sodaß mein Schwiegervater mit 26 Jahren die Rolle des Familienoberhauptes übernehmen mußte als Kaufmann und Versorger für seine Mutter und die beiden jüngeren Geschwister (Studienkosten und Schulgebühren). Mein Mann kann sich erinnern, dass ihm sein Vater erzählt hatte, dass er gegen die Fahrt nach London war und erst nach langem Zögern dieser Reise seines Bruders zugestimmt hatte. Und dann musste er an die Unglücksstelle reisen und seinen toten Bruder identifizieren. Was für eine Bürde.

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Forschung zu diesem Zuganglück und Ihre Bereitschaft Ihr Wissen mit uns zu teilen.“

Es war zu befürchten, daß das Ehepaar Wagner keinerlei Hinweis finden würde, geschweige denn eine Erinnerungstafel. Bei anderen Zuganglücken solchen Ausmaßes hat man das durchaus gemacht. Das Gelände hat sich in 70 Jahren natürlich beträchtlich verändert, dennoch konnten die beiden die Stelle eingrenzen.

Es ist seltsam, wenn man an den Ort eines Geschehens kommt, auch wenn dort fast nichts mehr an das Geschehen selbst erinnert. Dennoch hängt so viel Schicksal daran – und die persönlichen Emotionen, auch über Jahrzehnte hinweg. Historische Fakten

in Artikeln darzulegen das eine, etwas Tieferes, die persönlichen Hintergründe geschildert zu bekommen, das ist etwas ganz anderes. So bekam eine weitere unbekannte Gestalt unter den Opfern Namen und Biographie. Wie tragisch, daß der Vater (von Hans Wagner) gegen die Reise war und am Ende den Bruder (dessen Onkel) identifizieren mußte.

Auch 70 Jahre nach dem Unfall ließ den Neffen das Schicksal des tödlich verunglückten Studenten nicht los und er wollte unbedingt an die Unglücksstelle. Gottseidank konnte ich ihm nähere Hinweise geben und das Ehepaar fuhr tatsächlich an den Ort. Die Reise gehörte mit zur Bewältigung ihrer persönlichen tragischen Geschichte. Hier war menschliches Versagen im Spiel mit furchtbaren Konsequenzen. Nach dem Besuch in Wilsle erhielt ich folgende Mail von Frau Wagner: „Kürzlich erhielten wir aus dem Nachlass der Tante meines Mannes (sie war die Schwester der beiden Brüder Wagner) einige originale Zeitungsartikel über das Zugunglück.“ Die Zeitungsartikel wurden eingescannt und können nun hier eingesehen werden.



Das Ehepaar Hans und Mechthild Wagner auf Spurensuche



Tote und Schwerverletzte aus Sünching

Siegfried Wagner - Dengling und Albert Hurlzmeister - Ilzbach unter den Opfern der entsetzlichen Eisenbahnkatastrophe
Noch keine Nachricht von Rosemarie Sticker aus Hartham

Sünching. Die grauenvolle Eisenbahnkatastrophe in Belgien ließ auch unsere enger Heimat nicht unversehrt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in den frühen Abendstunden des gestrigen Freitags die Schreckensnachricht, daß sich unter den Toten und Schwerverletzten, die im Laufe des Donnerstags u. Freitags aus den Trümmern des deutschen Sonderzuges geborgen wurden, auch Frauen und Männer aus der nächsten Umgebung Sünchings befinden.

Albert Hurlzmeister und seine Frau

Die Angehörigen, die seit Bekanntwerden der Katastrophe in brennender Ungewißheit auf eine Nachricht aus Löwen in Belgien warteten, erheilen nunmehr die beinahe unfaßbare Gewißheit: Der 23jährige Student Siegfried Wagner aus Dengling und der 27jährige Sohn Albert des Gutbesizers Hurlzmeister aus Ilzbach werden von ihrer Urlaubsfahrt nach England als Tote in ihre Heimat zurückkehren. — Fritz Edenhofer, der Sohn des Bahnhofswirtes in Sünching und Hermann Sticker aus Hartham liegen schwerverletzt in einem belgischen Krankenhaus. Die Gattin des tödlich verunglückten Albert Hurlzmeister erlitt einen Armbruch und leichtere Verletzungen, während über Rosemarie Sticker, die Schwester von Hermann Sticker, noch völlige Ungewißheit besteht, da ihr Name noch auf keiner der Toten- und Verletztenliste erschien. Nach letzten Meldungen aus Brüssel sind zwei Tote, vermutlich Frauen, noch nicht identifiziert. Bis zu Redaktionsschluss konnte noch nicht ermittelt werden, ob sich Rosemarie Sticker unter diesen gräßlich verstümmelten Leichen befindet.

Die Nachricht von dem Tod der beiden jungen, hoffnungsvollen Männer traf am Freitag bei der Bundesbahndirektion Regensburg ein, die sofort die Angehörigen telephonisch benachrichtigte. Während bei Albert Hurlzmeister die Personalien genau stimmten und damit jeder Zweifel ausgeschlossen war, bei sich der Mutter und den Geschwistern von Siegfried Wagner auch ein zweifacher Hoffnungsverlust, da die Daten nicht ganz stimmten. Letztere mußte dann Hoffnung durch eine weitere Meldung in den Abendstunden endlich gemacht.

Passunglos stehen die Eltern, Angehörigen und Freunde der beiden jungen Männer dieser grausamen Tatsache gegenüber. Mit satternden Händen hält die Mutter eine Postkarte, auf der ihr Sohn Siegfried von hoher See, unmittelbar vor der englischen Küste liebe Grüße an das Elternhaus sandte. Siegfried Wagner, Chemiestudent im 3. Semester an der Hochschule in Regensburg, ist der jüngste von drei Geschwistern. Bereits im nächsten Semester wollte er an die Universität München übersiedeln, um dort sein Studium zu beenden. Vor genau vier Jahren war der Vater plötzlich durch einen Herzschlag aus dem Leben geschieden, der ältere Bruder führt seitdem das Kolonialwaren-, Holz- und Kohlgengeschäft.

Mit grausamer Härte traf der Tod den Großen Hurlzmeister, dem der stolze Erbe des pittoresken Einödhofes auf so furchtbare Art genommen wurde. Die junge Gattin des Verunglückten, die mit nach England fuhr, wird nun, selbst erheblich verletzt, allein auf den Hof zurückkehren.

In heftiger Ungewißheit warten Eltern und Angehörige der Schwerverletzten Fritz Edenhofer und der Geschwister Sticker auf Nachricht aus Löwen. Telefonische Anrufe im Krankenhaus Löwen wurden nur kurz mit der Feststellung beantwortet, daß für die beiden Männer keine Lebensgefahr bestehe.

Das ungewisse Schicksal der Rosemarie Sticker beschäftigt die ganze Bevölkerung, die, zusammen mit den Angehörigen, nur die Hoffnung haben kann, daß sich die schlimmsten Befürchtungen als unberechtigt erweisen.

Siegfried Wagner aus Dengling

Ein 70 Jahre alter Zeitungsartikel mit Fotos von zwei der Opfer des Zugunglücks von Wilsele und persönlichen Details

Freitag, 3. Dezember 1954

Funkbild von der Katastrophe bei Löwen



Am Stadtrand von Löwen in Belgien ereignete sich am frühen Morgen des Donnerstag ein schweres Unglück (s. S. 1). Unser Bild zeigt die verunglückten Wagen an der Böschung, davor Helfer, Militär und Polizei.

Am Folgetag des Unglücks ein Bild in einer bayerischen Zeitung

21 Tote des Zugunglücks bei Löwen

Brüssel. (AP) Die Zahl der Todesopfer, die die schwere Eisenbahnkatastrophe bei Löwen forderte, hat sich am Freitag auf 21 erhöht. Belgische Arbeiter entdeckten am Freitag bei den Aufräumungsarbeiten unter den Trümmern die Leiche einer vorläufig noch nicht identifizierten Frau.

Die bisher identifizierten Todesopfer sind nach Mitteilung der belgischen Behörden und der Bundesbahn:

- Karl Merkle aus Haßfurt am Main,
- Anton Hertinger aus Haßfurt am Main,
- Franz Pflieger aus Amberg (Oberpfalz),
- Theophil Bienech aus Weißendorf bei Erlangen,
- Martin Kranz aus Augsburg,
- Waldemar Melz aus Oberlauter ü. Coburg,
- Stephan Groborz aus Weißendorf bei Erlangen,
- Johann Präßler aus Obergrißbach bei Augsburg,
- Franz Koch aus Augsburg,
- Walter Lindner aus Augsburg,
- Fritz Dick aus Kaufbeuren,
- Michael Vihl aus Augsburg,
- Friedrich Claus aus Unterschondorf (im Krankenhaus gestorben),
- Aegidius Stampfl aus München,
- Albert Hurzmaier aus Illbach bei Regensburg.

Die Leichen von zwei Frauen und einem Mann konnten bisher noch nicht identifiziert werden.

Tiefe Anteilnahme an den Opfern

Tiefe Anteilnahme wurde am Freitag in Belgien, Großbritannien und der Bundesrepublik den Opfern des Eisenbahnunglücks von Löwen und ihren Angehörigen entgegengebracht. Der König der Belgier, Baudouin,

stüßlich aus dem Trümmern herausgeschnitten.

Die Frage nach der Schuld

Die belgischen Polizei- und Justizbehörden begannen am Freitag mit eingehenden Untersuchungen, die die Frage der Schuld an dem furchtbaren Unglück klären sollen. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis fuhr der Zug mit einer Geschwindigkeit von 82 Kilometern in der Stunde, obwohl an dieser Stelle eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometern in der Stunde vorgeschrieben war. Die Maschine sprang wegen dieser hohen Geschwindigkeit an einer Weiche aus den Schienen und riß die folgenden Wagen mit sich. Die genaue Geschwindigkeit des Zuges zum Zeitpunkt des Unglücks wurde mit Hilfe des Fahrtschreibers festgestellt. Der Lokführer und vier ihm beigegebene streckenkundige Kollegen haben bei dem Unglück den Tod gefunden. Im Gegensatz zu ersten Meldungen



Mittelbayerische Zeitung vom 04.12.1954

Die Toten des Fußballsonderzugs England-Deutschland

1.	Lokführer der SNCB (Name unbekannt)	Lotse des Zuges, der Lokführer überlebte
2.	Lokheizer Hoolbergs der SNCB	
3.	Benesch, Theo	
4.	Bienech, Theophil	Weißendorf bei Erlangen
5.	Claus, Friedrich	Unterschondorf (im Krankenhaus gestorben)
6.	Dick, Fritz	Kaufbeuren
7.	Groborz, Stephan	Weißendorf bei Erlangen
8.	Hertinger, Anton	Haßfurt am Main
9.	Hurzmaier, Albert	Illbach bei Regensburg
10.	Kranz, Martin	Augsburg
11.	Lindner, Walter	Augsburg
12.	Melz, Waldemar	Oberlauter ü. Coburg

13.	Merkle, Karl	Haßfurt am Main
14.	Pfleger, Franz	Amberg (Oberpfalz)
15.	Praßler, Johann	Obergrießbach bei Augsburg
16.	Stampfl, Ägidius	München
17.	Vihl, Michael	Augsburg
18.	Wagner, Siegfried	
19.	Unbekannt	Deutsch
20.	Unbekannt	Deutsch
21.	Unbekannt	Deutsch



Neckar-Bote, Heimatzeitung für Seckenheim und Umgebung vom 08.12.1954

Tränen und Blumen über frischem Grab

Bundespräsident Heuß und Belgische Regierung bekundeten Teilnahme — Siegfried Wagner als erstes Opfer des Zugunglückes beigesetzt



Dengling. Tiefe Erschütterung erfaßte, wie ein ins Innerste dringendes Beben, die Bevölkerung, als das Schicksal dreier junger Menschen bekannt wurde, die so hoffnungsfroh für wenige Tage von ihren Lieben Abschied genommen hatten. Man wußte, daß bei dem Zugunglück in Belgien viele Tote zu beklagen waren, man war ergriffen von dem über die Familien hereingestürzten Leid, aber man konnte und wollte nicht glauben, daß ein lieber Mensch, der im eigenen Familien- oder Freundeskreis tagen — tagaus an der Gestaltung allen Geschehens teilgehabt hatte, sein Abschiedswort „Auf Wiedersehen“ nicht sollte wahr machen dürfen. Zwar kehrten der 37jährige Albert Hurlzmeier, Ilbach, die 26jährige Rosemarie Stücker, Riekofen, und der 23jährige Siegfried Wagner, Dengling, in die Heimat zurück, aber sie konnten nicht Glück bringen, wie sie es gewollt hatten, sondern lagen in Eichensärgen, in denen ihre jungen Leiber dem Anruf Christi entgegenharrten.

Siegfried Wagner war ein froher Mensch, der dem Leben das Gute abzugewinnen wußte. Ein göttiges Wesen strahlte von ihm aus und er vermochte einen Freundeskreis um sich zu scharen, wie er nur den Besten beschieden ist. Doch sein Leben, so reich an Hoffnungen, fand ein jähes Ende und damit sind alle, die ihn gekannt und geschätzt haben, ärmer geworden. Am gestrigen Dienstag geleiteten sie ihn zur letzten Ruhe-

Friedhof an der Dorfkirche konnte all die Trauernden nicht fassen. In allen Augen standen Tränen, als H. H. Expositus Roppert den Nachruf sprach und Siegfried Wagner als einen überaus göttigen jungen Mann schilderte. Nicht allein wegen des Fußballspiels sei der Student nach London gefahren, sondern er habe die fremde Stadt und ihre Bewohner kennen lernen, habe seine Sprachkenntnisse erproben wollen. Nach Trostesworten des Priesters sprach ein Professor der Universität Regensburg, an der Siegfried Wagner Chemie studiert hatte, und ein Student nahm bewegten Abschied von dem Kommilitonen, der zugleich sein bester Freund war. Als er später der Mutter und den Geschwistern des Toten die Hand drückte, wurde er vom Schmerz übermannt und sein Haupt sank an die Schulter der Schwester Siegfrieds, so daß sich die Tränen von Schwester und Freund angedrückt des frischen Grabes mischten.

Tiefe Empfindung klang auch aus den Worten des Vorstandes vom Sportverein, der die sport-



Der Friedhof Dengling erwies sich als viel zu klein

Siegfried Wagner wurde gestern zu Grabe getragen

Grab glich einem Meer von Blüten und Grün / „Er brachte immer Sonnenschein ins Elternhaus“

Der Friedhof Dengling erwies sich als viel zu klein. Mit Bestürzung hatte die Bevölkerung von Dengling und der weiteren Umgebung am letzten Freitag davon Kunde bekommen, daß Siegfried Wagner, Student an der Hochschule Regensburg, bei dem schweren Eisenbahnunglück in Belgien im Alter von 24 Jahren tödlich verunglückte. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene wurde am Sonntag mittag in seinen Heimat-

„Er brachte immer Sonnenschein in das Elternhaus.“

In zu Herzen gehenden Worten nahm ein Studienfreund aus Regensburg Abschied und legte einen Kranz im Namen aller Studenten nieder. Auch aus den Grabreden von Vertretern der Deutschen Bundesbahn sowie des Bayerischen Landessportverbandes, ging die tiefe Trauer um das Ableben dieses um die



Der kleine Dorffriedhof in Dengling konnte alle Trauergäste, die Siegfried Wagner das letzte Geleit geben wollten, nicht fassen / Auf dem Grabstein der Familie Wagner wird bald auch sein Name eingezeichnet sein.

ort Dengling übergeführt und im Elternhaus aufgebahrt.

Ein nicht endenwollender Trauertag, voran die Musikkapelle, bewegte sich am gestrigen Dienstag durch die Ortschaft Dengling zum Friedhof, wo der Tote neben der Ruhestätte seines Vaters der geweihten Erde übergeben wurde. Noch selten hat die Gemeinde Dengling eine so riesige Anteilnahme an einer Beerdigung erlebt; der Friedhof wurde an diesem Tage viel zu klein, um all die Trauernden fassen zu können. Mit tiefempfundenen Worten widmete H. H. Benefiziat Josef Roppert den viel zu früh Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. Er würdigte insbesondere sein stets hilfsbereites und freundliches Wesen und bezeichnete ihn als vorbildlichen jungen Christen. „Alle, die ihn kannten, schätzten und liebten ihn.“ Der tieftrauernden Mutter und den Geschwistern, die den großen Schicksalsschlag noch gar nicht fassen können, sprach der Geistliche Worte des Trostes zu.

Belange des öffentlichen Lebens außerordentlich verdienten jungen Menschen hervor. Mit einem ehrenden Nachruf und einer Kranzspende folgte ein Vertreter der Hochschule Regensburg. Vor allem der Sportverein Sünching, für den Hermann Bielmeier das Wort ergriff, dankte seinem großherzigen Förderer und treuen Sportkameraden und versicherte, daß der Verein sein Andenken stets in Ehren halten wolle. „Wir haben einen Kameraden verloren, dessen aufgeschlossene Einstellung und soziales Verständnis für die sportlichen Belange immer wieder dankbares Echo fanden.“

Mehr als alle Worte zeugten von der Beliebtheit des Verstorbenen in weiten Schichten der Bevölkerung die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, die das Grab in ein Meer von Blüten und Grün verwandelten. Auch die Burschen von Dengling und die Freiwillige Feuerwehr ehrten den Toten mit einer Kranzspende.

Ehrengäste bei der Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Pfatter

... Kommandant gewählt



Beginn des Geh- und Radwegs entlang des Bahndamms

Besuch der Unfallstelle am 24.09.2024 (©Hans und Mechthild Wagner)



Etwa hier muß das Unglück passiert sein.

Weitere aufgefundene Zeitungsartikel zum Zugunglück von Wilsela:



Het vrije volk : democratisch-socialistisch dagblad vom 04-12-1954

Die Zahl der Opfer des Zugunglücks vom Donnerstag bei Leuven hat sich auf 21 erhöht. Gestern Abend wurden noch die sterblichen Überreste einer Frau aus den Wrackteilen geborgen. Der Opfer soll heute im Gemeindehaus von Wilsela offiziell gedacht werden, wie die Deutsche Botschaft in Brüssel mitteilte. Auf den deutschen Fußballfeldern soll am Sonntag zehn Minuten nach dem Anstoß eine Minute Stille gehalten werden zum Gedächtnis der beim Zugunglück Umgekommenen. Der englische Fußballbund (Sir Stanley Rous) hat an den Westdeutschen Fußballbund ein Kondolenztelegramm abgesandt. Der Deutsche Fußballbund hat für die Angehörigen der Todesopfer einen Betrag von 5.000 Mark (= 4.000 Gulden) zur Verfügung gestellt.





De Vrije Zeeuw vom 03.12.1954

Der Fußballsonderzug von England nach Deutschland ist am Donnerstagmorgen gegen 7.25 Uhr etwa 200 Meter von der Dijle-Brücke bei Leuven entgleist. Lokführer, Heizer und 17 Reisende starben. Bis jetzt sind etwa 80 Personen verletzt und viele schweben in Lebensgefahr. Im internationalen Zug waren 700 Fußballfans, die am Mittwoch in England das Spiel England-Deutschland besucht hatten. Der Zug kam aus Ostende und wurde über Mechelen umgeleitet wegen Elektrifizierungsarbeiten auf der Strecke Brüssel-Lüttich. Der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit, als er bei einer Weiche entgleiste. Lok, Tender und zwei Wagen kippten in den Graben entlang des Bahndamms. Acht weitere Wagen entgleisten ebenfalls. Der Lärm war kilometerweit zu hören. Den Ersthelfern bot sich ein schreckliches Bild mit auseinandergerissenen Stahlplatten und Balken der Wagen und dazwischen den Sterbenden, die um Hilfe bettelten. Vertreter der Bundesbahn, die sich im Zug befanden, und Dominikanermönche konnten, nachdem sie sich selbst etwas vom Schock erholt hatten, Erste Hilfe leisten. Aus einer ersten Untersuchung des Tachometers der Lok ging hervor, daß der Zeiger bei 78 km/h stehen geblieben ist. Ein Priester erzählte, daß er etwa 20 Opfern die Sterbesakramente gereicht hatte. Ein Mann habe dabei zwischen zwei Wagen eingeklemmt gesessen, sein Leiden aber stoisch ertragen. Er verstarb, bevor man ihn befreien konnte. Unmittelbar nach dem Unglück rückten Rote-Kreuz-Kolonnen aus Leuven und Tienen aus. Die Mehrzahl der Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Leuven überführt. Ein weitere Zug mit Fußballfans hätte über dasselbe Gleis fahren sollen, wurde aber rechtzeitig

umgeleitet. Die ersten Personen, die herbeieilten, standen vor einem Eisenbahndrama schlimmster Art. Die Lokomotive stieß heftige Dampfwolken aus, bei ihrem Absturz kamen Lokführer und Heizer auf abscheuliche Weise ums Leben. Überall sah man benommene Menschen aus den Wrackteilen klettern und in blutiger Kleidung umherlaufen. Ein Mann war durch den Aufprall aus seinem Abteil geworfen worden und hing eingeklemmt zwischen zwei hochgeworfenen Wagen. Er verstarb zwei Stunden später. Da viele Türen sich nicht öffnen ließen, stellte man lange Leitern an die Wagen, um mit Mühe ins Innere zu gelangen. Ärzte versuchten, durch die eingeschlagenen Fenster zu den Verletzten vorzudringen. Vor drei Tagen soll an derselben Stelle eine Entgleisung vorgekommen sein, ohne ernstliche Folgen. Man hält es nicht für unmöglich, daß dabei die Weiche beschädigt wurde, ohne daß man es merkte. Die Entgleisung ist nach Sachverständigen der zu hohen Geschwindigkeit des Zuges zuzuschreiben beim Passieren der Weiche. Die Verletzten wurden von Anwohnern mit warmen Getränken und Decken versorgt. Den ganzen Morgen waren Kranwagen und Schneidbrenner im Einsatz, um eingeschlossene Unfallopfer zu bergen. Die unverletzten Reisenden stürmten nach die örtlichen Telefone, um ihre Angehörigen in Deutschland zu benachrichtigen. Der Zug bestand aus 12 Wagen der Deutschen Bundesbahn. Er hatte London am Mittwochabend verlassen und war am Donnerstagmorgen mit der Fähre in Ostende angekommen. Dort hatte ihn eine belgische Lokomotive übernommen. Die meisten Unverletzten haben ihre Reise fortgesetzt.



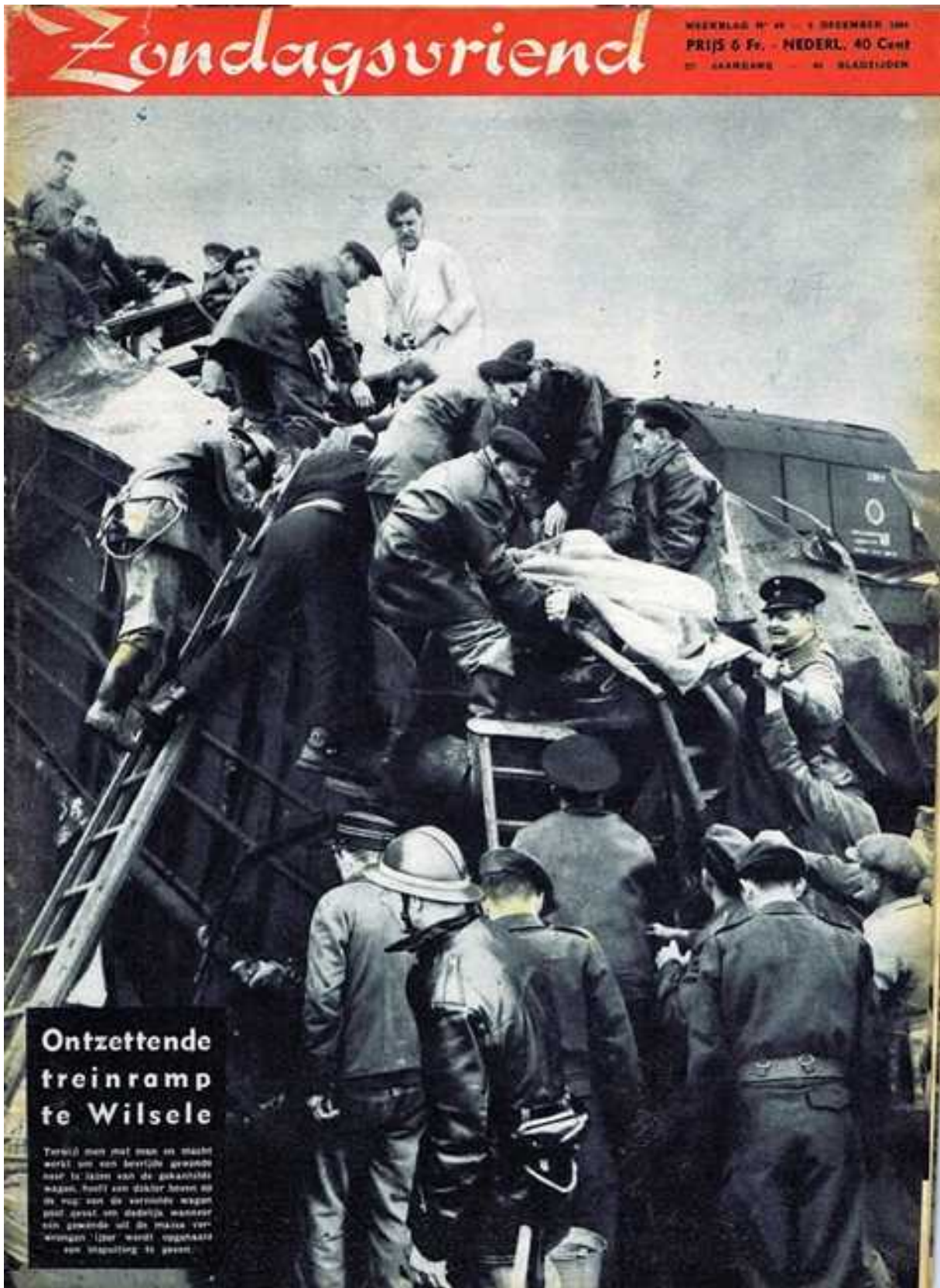
Dieser Bericht nennt die Endzahl der Todesopfer: 21



De Volkskrant vom 03-12-1954

Einer der neun Sonderzüge mit Fußballfans auf der Rückfahrt in ihre Heimat ist heute Morgen gegen halb acht Uhr bei Leuven entgleist. Unter den 19 Toten befinden sich 18 Deutsche. Die Zahl der schwer und leicht Verletzten soll etwa 80 betragen. Am Abend war man noch mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Der Lokführer als einer von den drei Männern auf der Lok, der mit dem Leben davonkam, konnte noch nicht vernommen werden.

Kurz nach dem Unglück wurde eine großflächige Rettungsaktion organisiert. Sämtliche Ambulanzen und Taxis aus Leuven wurden requiriert, um die Verletzten in die Hospitäler zu überführen. Auch aus Brüssel kam später Hilfe. Die Rettungskräfte, einschließlich vieler herbeigeeilter Geistlicher, standen vor einer übermenschlichen Aufgabe. Die Position der ersten vier Wagen war so, daß sich die Rettungsarbeiten sehr mühsam gestalteten. Die Tragen mußten über Leitern nach unten gelassen werden. Der Zug hätte mit 700 von der deutschen Elf enttäuschten Fußballanhänger von London über Ostende weiter nach Köln und schließlich nach Bayern verkehren sollen. Am Mittag wurde in der Belgischen Abgeordnetenversammlung der Verunglückten gedacht.



Im „Zondagsvriend“ vom 09.12.1954 erschien ein Bericht über das unfaßbare Zugunglück von Wilsele

Waar
VULGE PETS
ZELF
T. N. KUNSTEN...



April 21 "Rush" ...

Waar is de "Rush" ...

Gratis
bon

In de vroege morgen werden 21 mensen uit het leven weggerukt

Ontzettende treinramp te Wilsele








VOLGENDE WEEK

Zondagsvriend: Am frühen Morgen wurden 21 Menschen dem Leben entrissen

@P. Dr. D. Hörnemann, Eisenbahnmuseum Alter Bahnhof Lette, www.bahnhof-lette.de, Seite 17 von 32

Fotos von der Unfallstelle



Detailaufnahme eines DB-Wagens



Das Unglücksszenario mit Hilfskräften



Die mühsame Bergung von Toten und Verletzten aus den z.T. hoch aufragenden Wagen





Diese Aufnahmen stammen von dem mittlerweile verstorbenen Fotografen Cuypers aus der Vital-Decosterstraat in Leuven zijn (Slg. Jan Uyttebroeck):





Bergung von Verletzten und Leichen aus dem Schnellzug







König Baudouin an der Unfallstelle



Die umgestürzte Schnellzuglok und die vier ersten entgleisten Wagen





Die entgleiste Schnellzug-Dampflokomotive der SNCB





THE KING OF THE BELGIANS AT THE SCENE OF A TRAGIC CRASH : King Baudouin, in a dark coat, centre, at Louvain, where a special train carrying German football supporters from England to Stuttgart crashed. With the King is General Blanquart, and between them the German Ambassador to Belgium, Herr A. Pfeiffer. Nineteen people lost their lives and about thirty were seriously injured.



On right—

THE GERMAN FOOTBALL SUPPORTERS' TRAIN CRASH : Part of the wrecked train which had left the rails at Wilsede, at the entrance to Louvain station. Nineteen people were killed and some thirty seriously injured in one of the worst railway accidents ever to occur in Belgium. The train was full of German supporters who were on their way home after watching the football match between England and Germany in London. The engine driver and fireman were killed in their cab, and the second coach, crushed between the first and the third, was almost completely destroyed. The rest of the train remained upright on the track. Many of the passengers were thrown out of the carriages, and were picked up on surrounding embankments and fields. The derailment had taken place at a railway switch at a point where, because of construction work, traffic had been reduced to a single track.

Natürlich erschienen auch in der englischen Presse Berichte über das Zugunglück

Im Deutschen Bundestag zu Bonn hielt Vizepräsident Dr. Richard Jaeger eine Trauerrede: „Meine Damen und Herren! Vor Eintritt in die Tagesordnung habe ich die traurige Pflicht, der Tatsache zu gedenken, (die Abgeordneten erheben sich) daß am Donnerstag, dem 2. Dezember, in Wilsele bei Löwen in Belgien ein deutscher Sonderzug, der 700 deutsche Zuschauer, die zum Fußball-Länderspiel England — Deutschland nach London gereist waren, in die Heimat zurückbringen sollte, verunglückte. Das Unglück kostete 19 deutschen Reisenden sowie dem belgischen Lokomotivheizer und dem streckenkundigen Lotsen, der dem Lokomotivführer beigegeben war, das Leben. 47 Reisende wurden so schwer verletzt, daß sie in ein Löwener Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Deutsche Bundestag trauert tief bewegt mit den Angehörigen um den Tod derer, die so plötzlich aus dem Leben abgerufen wurden. Er spricht den Verletzten seine aufrichtige Anteilnahme aus, verbunden mit dem Wunsch auf eine baldige Wiederherstellung der Gesundheit. Ich möchte diese Gelegenheit aber auch dazu benutzen, den aufrichtigen Dank des deutschen Volkes für die rasche und wirksame Hilfe und die zahlreichen Zeichen der Teilnahme von seiten Belgiens hiermit abzustatten. Seine Majestät der König der Belgier hat sich einen Tag nach dem Unglück zur Totenehrung in das Rathaus von Wilsele begeben und anschließend daran bei einem Besuch in den Krankenhäusern den Verletzten seine Teilnahme bezeugt. Die Belgische Kammer hat in ihrer Sitzung am 2. Dezember der Opfer der Eisenbahnkatastrophe gedacht und ihrem Mitgefühl und Beileid Ausdruck gegeben. Der Verkehrsminister hat im Namen der Regierung sich den Worten des Kammerpräsidenten in dieser Sitzung angeschlossen. Der Deutsche Bundestag dankt Seiner Majestät dem König der Belgier, der Belgischen Kammer, allen belgischen Behörden, dem Belgischen Roten Kreuz, den Ärzten und dem Pflegepersonal der Krankenhäuser, den Geistlichen beider Konfessionen und der Bevölkerung von Wilsele für ihre Mithilfe und ihre Anteilnahme. Sie haben sich zu Ehren der beklagenswerten Opfer von den Sitzen erhoben, ich danke Ihnen.“

2908 2. Deutscher Bundestag — 58. Sitzung. Bonn, Mittwoch, den 8. Dezember 1954

20 Tote bei Zugunglück

Tragische Heimkehr deutscher Fußballfreunde aus London

Brüssel, 2. Dez. (dpa) Mindestens 20 Tote, 25 Schwer- und 40 Leichtverletzte forderte ein schweres Eisenbahnunglück am Donnerstagmorgen, als ein Sonderzug, der 400 deutsche Fußballfreunde aus London zurückbrachte, bei Löwen in Belgien entgleiste.

Nach Berichten von Augenzeugen soll der Zug eine so große Geschwindigkeit gehabt haben, so daß die Lokomotive bei einer Weiche aus den Gleisen sprang und eine 15 Meter hohe Böschung herunterfiel. Die Maschine zog mit starker Gewalt die sechs Wagen des Sonderzuges hinter sich her. Der erste Wagen lagte sich quer zu den Schienen, während der dritte Wagen des zentralen gegen den vorderen schob und ihn völlig zusammenpreßte.

Gegen 7 Uhr morgens

Das Unglück ereignete sich gegen 7.18 Uhr bei vollständiger Dunkelheit. Die unverletzten Reisenden stürzten sofort zum nächsten Bahnhofsüberdachung und zu den umliegenden Fabriken und alarmierten die Bevölkerung. Rund 20 Minuten später trafen drei Ärzte aus Löwen ein, gegen 8 Uhr zöhen die Rettungsmannschaften des belgischen Roten Kreuzes, der Eisenbahn, der Gendarmarie und der Feuerwehr in schneller Folge zur Unglücksstätte.

Mindestens vier deutsche Reisende und der Lokomotivführer sowie der Leiter, hiesige Belgier, wurden auf der Stelle getötet. Bis in die Nachmittagstunden bemühte sich die belgische Feuerwehr, den zweiten Wagen aufzuheben, in dem sich noch mindestens ein Lebender befand und eine noch nicht bekannte Anzahl Toter.

Der deutsche Botschafter Dr. Anton Pfeiffer traf am Vormittag an der Unglücksstätte ein, während die anderen Mitglieder der Botschaft die in den Krankenhäusern und Universitätskliniken Löwen untergebrachten Verletzten aufnahmen. Die sterblichen Überreste der Todesopfer waren im Hofraum des Rathauses von Wilsch aufgebahrt worden.

Keine Nationalspieler im Zug

Entgegen den ersten Vermutungen befanden sich unter den Reisenden keine Spieler der deutschen Nationalmann-

schaft. Der Sonderzug kam von Ostende und sollte bis Frankfurt fahren und wurde, um den normalen Frühverkehr nicht zu behindern, über Nebenlinien geführt. Der Geschwindigkeitsschwerer der Lokomotive war auf 78 Kilometer stehengeblieben. Ein weiterer Sonderzug, der in kurzen Abständen dem Unglücksort folgen sollte, wurde rechtzeitig angehalten.

Reisende des Unglückszuges erklärten, während sie in einem Notarzt des belgischen Roten Kreuzes versorgt wurden, daß mehrere Opfer noch vor dem Tod die letzte Ordnung erhielten, da zahlreiche katholische Geistliche und Mönche aus Löwen herbeigeeilt waren, um den Sterbenden zu helfen.

Ein Bild des Grauens

Die Unglücksstätte, die von Polizei und Gendarmeeinheiten hermetisch abgesperrt war, bot ein Bild des Grauens. Aus dem einen Wagen drangen ab und zu noch die schwachen Rufe der eingeschlossenen Reisenden hervor, um dessen Rettung sich 30 Feuerwehrleute bemühten. Der erste Wagen lag auf der Seite; sämtliche Scheiben waren zerbrochen, und im Inneren lagen Gepäckstücke in einem wilden Durcheinander. Der zweite Wagen war fast vollständig plattgedrückt. Die Waggons am Ende des Zuges waren unbeschädigt, jedoch aus den Gleisen gesprungen. Die Gleise selbst waren wie Spielzeug zerbrochen und blieben die Böschung herab.

Um 11 Uhr vormittags konnten die Rettungsmannschaften die ersten Opfer aus den Trümmern bergen. Zahlreiche andere Schwerverwundete waren durch den Anprall aus dem Zug geworfen worden. Der Zustand einiger der Schwerverletzten wurde am Nachmittag als kritisch bezeichnet, so daß sich die Zahl der Todesopfer möglicherweise noch erhöhen kann.

Die Bevölkerung von Wilsch, durch deren kleines Dorf die Bahnlinie führt, un-

tersuchen allen, um den Leichtverwundeten und den Unverletzten zu helfen. Sie versorgte die Reisenden mit Kaffee und mit Getränken. Später wurden die Unverletzten mit Autos zum nach Löwen gebracht, von wo sie ins ihre Heimat fortzogen.

Beileid des belgischen Königs

König Baudouin der Belgier hat dem deutschen Botschafter in Brüssel durch seinen Oberstleutnant Graf d'Agnesse-Lyden am Donnerstagabend sein Beileid zu dem schweren Eisenbahnunglück ausgesprochen lassen. Im Namen des belgischen Außenministers drückte Staatssekretär Louis Schervens das Beileid aus, und ein anderer hoher Beamter kondolierte im Auftrage des belgischen Verkehrsministers.

Ehrung der Toten

In der belgischen Abgeordnetenkammer. Die Abgeordneten der Zweiten Kammer des belgischen Parlaments erhoben sich von ihren Plätzen, als der belgische Verkehrsminister Edouard Anseele am Donnerstagabend die Zahl der Opfer des Eisenbahnunglücks bekanntgab.

Die mögliche Ursache des Unglücks

Bis zu den Abendstunden war die genaue Ursache des Unglücks noch nicht ermittelt. Man nimmt jedoch an, daß die hohe Geschwindigkeit des Zuges wenn nicht ganz, so doch zu einem großen Teil daran schuld war. Die Brücke über den Fluß Dyle — wenige Meter hinter der Unglücksstätte — wird zur Zeit repariert, so daß die Strecke auf einige hundert Meter



Die Abgeordnete und Senatoren der Nationalen Partei belgischer Sprache sich Dr. Johannes Gortner des Reiches (links Bild) als Nachfolger Malens aus. (Weiter nach Artikel auf der 2. Seite.)

einseitig ist. Der Zug mußte vor der Brücke über zwei Weichen fahren, um von einer Fahrbahn auf die andere zu gelangen. An dieser Stelle sind 12 Kilometer als Höchstgeschwindigkeit angegeben. Während der erste Weichenübergang ohne Schwierigkeiten vor sich ging, sprang die Maschine dann bei der zweiten Weiche vor der Brücke aus den Gleisen.

Verletzte des Fußball-Sonderzuges in Aachen eingetroffen

Aachen, 2. Dez. (dpa) Mit einer Verpätung von rund sechseinhalb Stunden kam am Donnerstagabend der bei Löwen (Fortsetzung auf der 2. Seite)

Verschleppung der Ratifizierung in Frankreich?

Starke Kälte in der Kammer am Werk

Paris, 3. Dez. (dpa) Die Debatte der französischen Nationalversammlung über die Ratifizierung der Pariser Verträge wird möglicherweise erst am 20. Dezember beginnen. Der Außenpolitische Ausschuß der Nationalversammlung beschloß gestern, diesen Termin vorzuschlagen. Nach den bisherigen Plänen war der 14. Dezember in Aussicht genommen. Der französische Ministerpräsident Men-

der Pariser Verträge, wie dies bereits beim

20 Tote bei Zugunglück

(Fortsetzung von der 1. Seite)

verunglückte Sonderzug aus London in Aachen an, der aus belgischen Wagen bestand, da der deutsche Wagenpark nach dem Unglück in Löwen blieb. Die Reisenden machten einen ruhigen Eindruck. Einige trugen einen Arm in der Binde oder hatten den Kopf verbunden. Fast alle hatten Schrammen, Platzwunden oder andere leichte Verletzungen davongetragen.

Nur zögernd berichteten sie, meist junge Männer, über das Unglück. Der Sonderzug hatte zehn Wagen. Die Reisenden berichteten, jeder habe nach dem ersten Schrecken versucht, aus dem zum Teil umgestürzten Wagen herauszukommen. Sie haben Fensterscheiben eingetreten und sind ins Freie geklettert, wobei viele den Abhang hinuntergestürzt sind,

da sie sich in der Dunkelheit kaum orientieren konnten.

Bischof verteilte Erfrischungen.

Der Bischof von Löwen hat, wie mehrere Reisende berichteten, am Unglücksort persönlich Erfrischungen verteilt. Die meisten Fahrgäste, die mit einem belgischen Ersatzzug nach Löwen gefahren wurden, gaben von dort Telegramme an ihre Angehörigen auf. Auch von Aachen aus wurden noch viele Telegramme verschickt.

Der Esel, der Minister

Kairo, 2. Dez. (dpa) Der ägyptische Mini-

Die Honnefer Volkszeitung hielt es für besonders erwähnenswert, daß der Bischof von Leuven Erfrischungen verteilt

Die Zahl der Todesopfer variierte in den Berichten, am Ende waren es 21.

Stimmen aus Belgien:

Frieda Vandewynckel: „Ich erinnere mich noch gut an dieses Eisenbahnunglück, bei dem Familienmitglieder, die bei De Stordeur an der Eisenbahnkurve arbeiteten, sofort zur Stelle waren, um bei diesem totalen Horror zu helfen. Damals kursierten in Leuven alle möglichen Gerüchte über die Verantwortung und die Motive nur 9 Jahre nach dem Ende des Krieges, aber diese Geschichten waren so schockierend, dass sie mir auch nach Jahrzehnten noch im Gedächtnis geblieben sind.“

Wim Ombelets: „Ich erinnere mich, dass mein Großvater, der am Aarschotsesteenweg wohnte, davon erzählte. Es muss sehr grausam gewesen sein...“

Alida De Veuster : „Ich bin dort am Aarschotsesteenweg vorbeigefahren, ich habe noch gesehen, wie der hintere Teil des Zuges in die Höhe ragte, der vordere war schon unten an der Seite des Kanaldeichs, der erste Krankenwagen kam am Aarschotsesteenweg an.“

Julia Vandenbroeck :“Wir konnten es von der Langeveld-Schule aus sehen, ich erinnere mich sehr gut daran.“

Rene Deroover :“Ich war damals in Langeveld, und vom Spielzimmer unter der Turnhalle und über dem „Branden“ konnten wir die Verwüstung teilweise sehen. Mussten wir dann nicht mit den Schülern in die Stadthalle gehen, als König Baudouin kam, um die Verstorbenen zu ehren? Sie wurden in der Stadthalle aufgebahrt.“ Julia Vandenbroeck : „Ich auch, die Särge wurden dann vor dem Rathaus aufgereiht.“

Jan Uyttebroeck: 2. Dezember 1954: „Im Radio wird gemeldet, dass ein Zug mit deutschen Fußballspielern und Anhängern am Vorabend bei Wilsela entgleist ist. Und Vater ging hin, um zu helfen, sagte er. Ich habe ihn an diesem Abend nicht nach Hause kommen hören. Ich war zehn und lag schon im Bett. Und am nächsten Tag und auch später hat er nicht viel darüber gesprochen.“ 3.

Dezember 1954: „Große Artikel in der Zeitung. In unserem Haus erschienen „Het laatste Nieuws“ und „La libre Belgique“, die „Laatste Nieuws“ aus Tradition für Großvater und Großmutter, die diese liberale Zeitung seit jeher lasen, und die „libre“, weil sie nach Meinung meiner Eltern eine Qualitätszeitung war, katholisch und französisch.“ „Es hat eine Weile gedauert, bis ich den genauen Ort des Unfalls ausfindig gemacht habe. Als wir etwa 12 Jahre alt waren, sind wir dort herumgetollt, und ich erinnere mich, dass dort viel Glas und allerlei Unrat lag. Mehrere Suchaktionen in der Gegend brachten keine Gewißheit. Bis ich glücklicherweise in einem Heft einen Artikel fand, der den Ort des Unglücks sowie die Umstände und die Lage der Weichen und des Stellwerks besser beschrieb.“

„Erst in „De Post“, der 1949 gegründeten populären Wochenzeitung, erfuhr ich Näheres über den Unfall: Es war der erste schwere Unfall, der sich in meiner Nachbarschaft ereignete und mir bewusst machte, dass nicht immer alles „weit weg von meinem Bett“ passierte.“



Der Tod lauerte in einer Weiche – Artikel in „De Post“: Es wird sich wohl nie klären lassen, warum ausgerechnet der Lokführer des Zuges, der deutsche Fußballfans in ihre Heimatstadt zurückbrachte, mit 78 km/h über eine Weiche fuhr, die eine höhere Geschwindigkeit als 39 km/h nicht zuließ. Der Fall wird noch rätselhafter, wenn man bedenkt, dass kurz zuvor ein Zug auf der gleichen Weiche entgleist war, ebenfalls aufgrund von Geschwindigkeitsüberschreitung, ohne schwerwiegende Folgen. Diese erste Entgleisung war also eine Warnung, umso mehr, wenn man sie zu denjenigen hinzurechnet, die die Bahnleitung entlang der Strecke hatte einbauen lassen; außerdem wusste der Lokführer auf diesem Abschnitt, dass hier Arbeiten durchgeführt wurden. Aber wie dem auch sei: Die Bahn trägt die letzte Verantwortung für dieses Unglück und wird den Hinterbliebenen der 21 Toten, den 264 Verletzten zweifellos kapitalen Schadenersatz zahlen müssen - ganz zu schweigen von den hohen Sachschäden.

Es handelte sich um einen Zug mit deutschen Anhängern der Fußballmannschaft, die gegen England gespielt hatte, und diese Tatsache verleiht dem Fall einen weiteren besonderen Aspekt. Wie wenig bleibt von politischen und nationalen Gegensätzen in Momenten großen Unglücks. Die Belgier, die am Unglücksort eintrafen, leisteten, ohne eine Sekunde zu zögern, Hilfe in einem Ausmaß und mit einer Hingabe, die nicht größer hätte sein können, wenn es ihre eigenen Landsleute gewesen wären. König Baudouin ehrte die Toten und besuchte die Verwundeten in den Krankenhäusern, denen er nacheinander die Hand drückte und auf Deutsch mit ihnen sprach. „All dies werden Deutschland und die deutschen Bürger nie vergessen“, sagte der deutsche Botschafter später. Dies war die helle Seite eines dunklen Dramas, das sich in diesen friedlichen Herbsttagen zwischen Brüssel und Löwen abspielte und in wenigen Sekunden ein Bild der Verwüstung und des Elends zeichnete. In Begleitung eines kleinen Gefolges begab sich König Baudouin noch am selben Tag an den Unglücksort, wo er sich ausführlich über die Ursache dieser Katastrophe informierte. Erst eine Woche zuvor hatte der Monarch die belgischen Eisenbahnen besucht, deren Ruf der Sicherheit durch dieses Unglück schwer geschädigt worden war.“

Die Unfallstelle ist schwer zu erkennen. Der Metallbetrieb Lion hat das Gelände fast vollständig besetzt. Das Gleis selbst ist nicht zu erreichen. Das Stellwerk ist seit einigen Jahren verschwunden. Es befand sich an der Stelle der Reifen (siehe Foto 3):



Die Unglücksstelle im Jahre 2012, Richtung Leuven, ein Schrottlager



Nachwort: Warum das „vergessene Zugunglück?“ „Ich wohnte Steenweg op Kessel-Lo 15 in Wilsle. Das ist die Straße gegenüber der ehemaligen Gemeindeschule in Wilsle, neben der alten Gemeindeschule am Aarschotse Steenweg. Das Zugunglück geschah im Dezember 1954. Ich habe es hautnah miterlebt. Wir waren mit dem Bus von Aarschot nach Leuven unterwegs. Vor der Brücke hielten wir an. Da rief eine Nachbarin in Panik, dass der Zug in ihrem Garten sei. Das stimmte nicht, er war auf der anderen Seite des Grünstreifens. Drei leicht verletzte Personen sprangen ebenfalls in den Bus. Sie wollten in ein Krankenhaus fahren. Der Fahrer setzte sie an der Vaartkom ab. Der Zug mit Deutschen aus Richtung Mechelen. Man baute gerade eine neue Brücke über die Dijle und erneuerte die Strecke für die Elektrifizierung. Also mussten sie die Brücke auf einem Gleis mit mäßiger Geschwindigkeit überqueren. Der Lokführer hat sich nicht daran gehalten, mit allen Konsequenzen. Wir sahen in der Dunkelheit, es war gegen 7.30 Uhr, zwei Waggons noch auf dem Gleis, das Licht war noch an. Ergebnis: 21 Tote und viele Verletzte.“ (Vgl. De vergeten treinramp van Wilsle, 1954 © Jan Uyttebroeck | blogger 'Nicéphore' oudpapier.blogspot.com).



Zugunglücke bei Leuven 1954/2017

Nach dem Zugunglück vom 2. Dezember 1954 geschah ein weiteres Unglück in der Nähe von Leuven auf der Bahnstrecke 36 (Leuven - Brüssel) kurz vor dem Gleisdreieck bei Wilsele am 18. Februar 2017 um 13:13 Uhr. Dabei entgleiste ein Personenzug vom Typ Break (MS80) auf einer Weiche. Der Zug war in Richtung De Panne unterwegs. Der Zug scherte aus und der erste Waggon landete in entgegengesetzter Richtung auf dem Grünstreifen neben den Gleisen und kippte auf die Seite. Die meisten der 25 Fahrgäste des umgestürzten Waggons konnten sich aus eigener Kraft befreien. Ein Fahrgast kam ums Leben, weil er zum Zeitpunkt des Unfalls vom ersten in den zweiten Wagen ging und aus dem Zug geschleudert wurde. 27 Personen wurden verletzt.

Immer sind es Menschen, die von einem Unglück derartiger Ausmaße betroffen sind, oft über Jahrzehnte hinweg. Deren Geschichte ist auch nach so langer Zeit nicht einfach erledigt.

Mit herzlichem Dank an das Ehepaar Wagner aus Straubing für die persönlichen Informationen, die historischen Zeitungsausschnitte und die eigenen Fotos von der Unfallstelle.